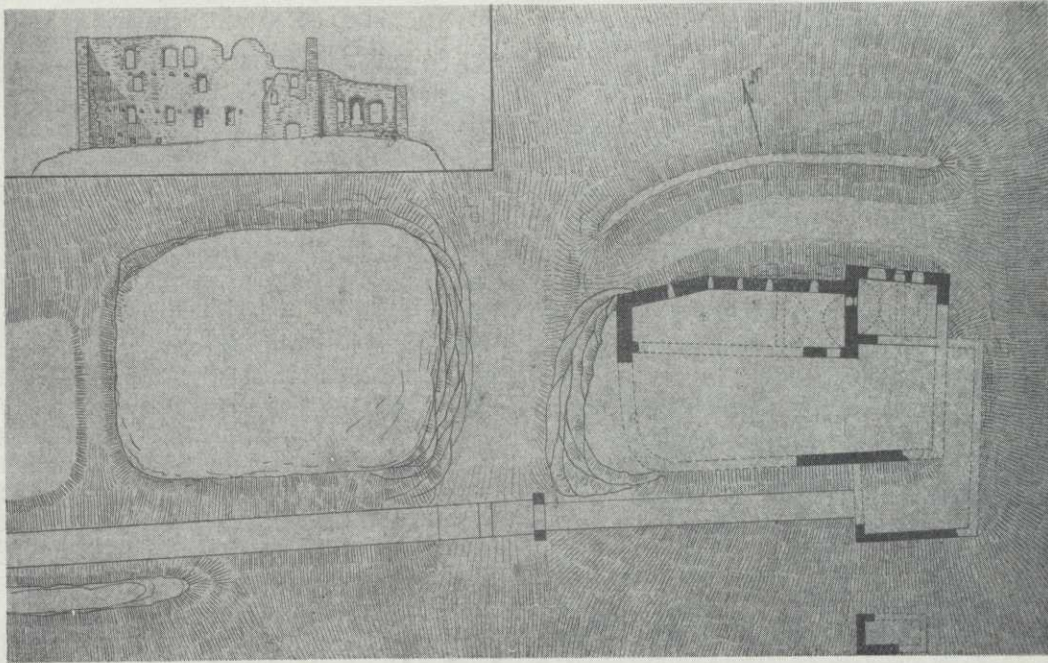


noch zwei Mauerblöcke auf den Ecken, die der Zugvorrichtung der Brückenklappe als Auflager dienten. Von da steigt der Burgweg der Südwand des Burghofes entlang bis zu einem Tor in einem vorgelegten Zwinger, von dem aus der Burgweg beherrscht wurde. Südlich daran liegt ohne direkten Zusammenhang mit dem Burggemäuer noch ein in den Grundmauern erhaltenes Gebäude, von dem aus man den Zugang zur Burg vom Bergmassiv aus einsehen konnte.

Nach Durchschreiten des Zwingers, in den ein spitzbogiges Fenster der Hofmauer mündete, wendet sich der Burgweg nach Norden und mündet über dem Steilhang, der oben eine Mauer trug, in das Burgtor in der jetzt fast ganz verschwundenen östlichen Hofmauer, die nördlich an den von Ost nach West verlaufenden Gebäudekomplex angeschlossen.



Östlich steht der durch eine Reihe von Spitzbogenfenstern, von denen das mittlere noch einigermaßen gut erhalten ist, als Kapelle anzusprechende Bau, der unter dem hohen Erdgeschoß, den äußeren Fensterschlitzen nach zu urteilen, zwei Keller übereinander enthält. Der obere Keller ist durch eine Mauer in zwei voneinander getrennt gewesene Gewölbejoche geteilt, in denen das östliche zum größten Teile eingestürzt ist. Durch diese Einbruchsstelle gelangt man vor ein Mauerloch und durch dieses in den zweiten Keller. Dieser war durch einen langen Kellerhals mit zwei Rundbogentüren mit dem gewölbten Keller unter den östlichen Teil des an die Kapelle anstoßenden Palasbaus verbunden und ursprünglich nur von diesem aus betretbar. Außerlich springt der Kapellenbau etwas vor die Fucht des Palasbaues vor.

Der Palas enthält außer dem 3. T. gewölbten, 3. T. im Westen als Balkenkeller ausgebildeten Keller noch

drei Stockwerke, deren Deckenbalken auf noch vorhandenen Tragkonsolen lagen. Die Fenster nach dem nördlichen Graben zeigen noch Spuren steinerner Mittelstützen, meist sind aber die Gewände und Stützen herausgebrochen und verschleppt. Einige Fenster sind auch notdürftig vermauert bis auf einen Lichtschlit, was auf eine späte Benutzung der Burg als Wohnung oder Unterschlupf deutet. An einer Öffnung nach dem Graben zu im dritten Stock sieht man unten noch ausgekragte Konsolen, die zeigen, daß hier ein Aborterker vorgebaut war.

Was die Geschichte der Burg anbetrifft, so sagt darüber Bruchmann <sup>1)</sup>, daß die Zeit der Entstehung nicht feststeht, daß aber die Angabe thüringischer Chronisten, daß zur Zeit des thüringischen Erbfolgekrieges und des damit fast gleichzeitigen Interregnums die v. Bohnenburg sie erbaut hätten, viel Wahrscheinlichkeit für sich habe. Vermutlich

ist damals der „comitatus“ Netra, der einst von Konrad II. dem Kloster Fulda geschenkt worden war zur Zeit des Strebens von Fulda nach dem Besitz der Bohnenburg, in die Hände der bohneburgischen Burgmannen gelangt, denn ein großer Teil des Ringgaues gehörte den v. Bohnenburg und anderen Burgmannen, 3. T. unter fuldischer Lehenshoheit.

„Die ältesten Angehörigen der Familie v. Brandensfels sind demnach wohl Bohnenburger; denn 1261—75 kommt ein v. Bohnenburg vor, der den Namen v. Brandensfels führt. Aber auch Angehörige der Familien v. Treffurt und v. Kolmatsch nennen sich nach der Burg. Und auch später nannten sich Einzelne sowohl nach ihrem Stamm-

1) Vgl. G. Bruchmann, Der Kreis Eschwege, Territorialgeschichte der Landschaft a. d. mittleren Werra, Marburg 1931, R. G. Elwert.